

GEDENKT AN KORAH!

S. Lawrence Maxwell

*Früherer Herausgeber von »Zeichen der Zeit«,
Autor von »Another Chance«*



Die heutigen Argumente für die Frauenordination sind Echo und Wiederhall eines historischen Berichtes aus der Bibel.

Warum nicht Frauen zum Predigtamt einsegnen? Jeder weiß, dass die Frauen in unseren Gemeinden genauso gut sind wie die Männer. Charakterlich sind viele sogar besser. Frauen haben in jedem Gemeindeamt ihre Fähigkeiten unter Beweis gestellt. Und eine Predigerin zu haben, hat viele Vorteile, besonders in der Seelsorge für andere Frauen: Sie hat mehr Einfühlungsvermögen und mehr Verständnis für deren Bedürfnisse. Warum also nicht? Nur der Stolz und das Ego der Männer hindern Frauen daran, das zu tun, was sie nach Gottes Willen tun sollten. So zumindest höre ich es immer wieder.

Ich könnte mich für die Einsegnung der Frau richtig begeistern, gäbe es da nicht diesen einen Namen in meiner Bibel. Und wenn ich ehrlich bin: Dieser eine Name lässt all meinen Enthusiasmus gefrieren. Es ist der Name eines Mannes: »Korah« – wohl besser bekannt in Verbindung mit seinen zwei ebenso ehrgeizigen Freunden Dathan und Abiram.

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass jedes Argument, das heute für die Ordination der Frau ins Feld geführt wird, schon beim Vorstoß von Korah, Dathan und Abiram zu finden war, die seinerzeit ihre eigene Einsegnung herbeiführen wollten. Wenn ich das richtig sehe und die Gründe sich tatsächlich so ähneln,

könnte Gott die heutige Einsegnung der Frau zum Predigtamt als einen ebensolchen Affront betrachten wie die Einsegnung der drei Männer damals. Mit verheerenden Folgen für die Gemeinde. Ich muss bekennen, diese Aussicht lässt mich schauern!

Heute angeführte Gründe

Die Gründe, die ich heute zur Unterstützung der Frauenordination höre, sind:

1. Geschlossener Machtzirkel. Vor langer Zeit, so wird gesagt, beschloss eine kleine Gruppe innerhalb der Gemeinschaft, dass nur Leute aus ihren eigenen Reihen eingesegnet werden sollten. Da diese Gruppe aus lauter Männern bestand, achtet sie seither peinlich genau darauf, die Macht und Vorrechte einer Einsegnung nur an Männer weiterzugeben.

2. Allgemeines Priestertum. Jedes Gemeindeglied ist ein Priester. Petrus schrieb: »Ihr seid das auserwählte Volk, ein königliches Priestertum.« (1Pe 2,9) Deshalb ist klar, dass Frauen genauso eingesegnet werden können wie Männer.

3. Erfahren und bewährt. Frauen haben sich in vielen Positionen innerhalb der Gemeinde bewährt und damit ihre Fähigkeiten und Eignung zur Ordination unter Beweis gestellt. Deshalb sollte man ihnen den Weg in verantwortungsvollere Ämter freimachen, die bisher ordinierten Männern vorbehalten waren.

4. Gottes Ruf. In den letzten Jahren haben zahlreiche Frauen öffentlich ihrer Überzeugung Ausdruck verliehen, Gott habe sie zur Predigerin berufen. Dieser Ruf, so heißt es, zeige nicht nur ihre Eignung für das Predigtamt, sondern auch Gottes Wunsch, dass sie ordiniert werden sollten.

5. Vorbereitung honorieren. Viele adventistische Frauen haben sich für den Dienst als ordinierte Predigerinnen ausbilden lassen. Die Gemeinde hat die moralische Pflicht, ihre Vorbereitung mit der Ordination zu honorieren. Das ist besonders dann der Fall, wenn die Gemeinschaftsleitung Frauen mit der Aussicht auf eine spätere Ordination zum Theologiestudium ermutigt hat.

6. Gefahr der Meuterei. Die Ordination der Frau hat in den Gemeinden so großen Rückhalt, dass die Leitung sehr große Schwierigkeiten haben wird, eine Meuterei zu verhindern, wenn die Frauenordination nicht bald eingeführt wird. So viel zu den heute angeführten Gründen. Man könnte sie hier und da sicher noch ergänzen. Aber wenden wir uns nun der Begründung in Korahs Tagen zu – und beachten wir, wie ähnlich sie war.

Zur Zeit Korahs angeführte Gründe

1. Geschlossener Machtzirkel. Korah murrte gegen Mose und Aaron: »Ihr geht zu weit! ... Warum erhebt ihr euch über die Gemeinde des Herrn?« (4Mo 16,3) Es ist deutlich zu sehen: In Korahs Augen hatten Mose und Aaron sich verschworen, das Priesteramt auf Aarons Familie zu beschränken, um für alle Zeiten die Regierungsgewalt und priesterliche Vollmacht in eigenen Händen zu behalten.

2. Allgemeines Priestertum. Korah zitierte Gottes Wort an Mose auf dem Berg Sinai: »Sage den Kindern Israel ... Ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein.« (2Mo 19,6) *Alle* im Volk waren heilige Priester! Warum sollte das Priestertum dann auf *eine* Fami-

lie begrenzt sein? Ganz offensichtlich war das im Gegensatz zu Gottes ausdrücklichem Willen.

3. Erfahren und bewährt. Die 250 Männer, die sich zusammen mit Korah, Dathan und Abiram für die Ordination empfahlen, waren erfahrene geistliche Führungskräfte. Sie waren anerkannte »Vorsteher der Gemeinde, von der Versammlung berufen, namhafte Leute«. (4Mo 16,2) Korah selbst war Diakon. So war es mehr als angemessen, ihnen das Priesteramt anzuvertrauen.

4. Gottes Ruf. Jene 253 Männer würden sich nicht für die Ordination empfohlen haben, wenn sie nicht überzeugt gewesen wären, dass Gott sie berufen hatte. Die Gemeindeglieder sahen es genauso. Nach Einschätzung des Volkes waren sie »Leute des Herrn«. (4Mo 14,6)

5. Vorbereitung honorieren. Jeder Einzelne der 253 hatte sich auf das Priesteramt vorbereitet. Die Weihrauchpfanne war ein heiliges Gerät, in dem der Priester Weihrauch darbrachte, wenn er vor Gott für die Sünder eintrat. Jeder Einzelne der 253 hatte sich extra eine eigene Weihrauchpfanne beschafft, wahrscheinlich auch ein Priestergewand. Bedachte man all die Mühen und Ausgaben, war es nicht recht, ihnen nun das Priesteramt zu verwehren.

6. Gefahr der Meuterei. Korah und seine Partei hatten enorm Rückendeckung. Die Gemeinde war überzeugt, dass Mose und Aaron ihre Autorität missbraucht hatten. Wenn die Leiter der neuen Ordinationspraxis nicht zustimmen wollten, war das Volk bereit, sie zu steinigen!

Gottes Antwort

Die Ähnlichkeit zwischen den angeführten Gründen heute und zur Zeit Korahs ist verblüffend. Umso bedeutsamer ist die Frage, wie Gott damals reagiert hat. Es wurde bald sehr, sehr deutlich, dass Gott von Korahs zahlreichen Argumenten

überhaupt nicht beeindruckt war, außer negativ. Negativ war er allerdings stark beeindruckt – so stark, dass sich der Erdboden unter den drei Rädelsführern und ihren Familien öffnete und sie schluckte und ihre 250 Mitstreiter verbrannten.

O, da waren die Gemeindeglieder aber zornig! Wenn das keine Meuterei war! Wenn die Leitung heute den Zorn der Geschwister fürchtet, kann sie zu Recht auf den öffentlichen Aufschrei in Korahs Tagen verweisen. Als wäre die Auslöschung der Rebellendelegation nicht dramatisch genug gewesen, waren die Korahiter am nächsten Morgen noch immer wütend genug, um sich gegen Mose und Aaron zusammenzurotten und sie zu beschuldigen: »Ihr habt des Herrn Volk getötet!« Nur das sofortige Eingreifen Gottes durch eine verheerende Plage bewahrte das Leben dieser gottesfürchtigen Führer.

Beachten wir: Gott selbst griff ein, um Mose und Aaron zu retten. Gott war auf der Seite der Leiter, die sich weigerten, Korah, Dathan und Abiram »einzusegnen«, trotz aller ihrer Gründe und der breiten Unterstützung in der Gemeinde. Was damals geschah, soll uns eine Lehre sein. Wir dürfen erwarten, dass Gott auch heute hinter den Leitern steht, die sich der Ordination von Frauen widersetzen.

»Den ich erwählen werde!«

Als der Aufstand sich etwas abgekühlt hatte, ging Gott einen Schritt weiter, um die Frage der Ordination ein für alle Mal zu regeln. Ich finde es sehr bedeutungsvoll, was er nun tat: Er befahl Mose, von jedem Oberhaupt der zwölf Stämme einen Stab zu erbitten. Jeder von ihnen sollte seinen Namen auf seinen Stab eingravieren. Auch Aaron übergab seinen Stab, stellvertretend für den Stamm Levi. Dann mussten die Stäbe über Nacht vor den Herrn ins Heiligtum gelegt werden. Gott sagte:

Der Mann, den ich erwählen werde, dessen Stab wird grünen. 4Mo 17,20

Der Schlüssel in der ganzen Geschichte sind meines Erachtens jene vier Worte: »den ich erwählen werde«. Den Gott erwählen wird! Die allerwichtigste Lektion hieraus ist, dass Gott allein bestimmt, wer ordiniert werden soll und wer nicht. Es ist nicht unsere Wahl. Es ist Gottes Vorrecht.

Unsere Argumente mögen wunderbar überzeugend klingen. Wir mögen sagen: »Es schien uns gut.« Doch nicht wir entscheiden. Gott tut es. In den Tagen Israels erwählte Gott Aarons Familie, nicht die von Korah, Dathan, Abiram oder irgendjemand von den 250. Als sie versuchten, sich in das Priesteramt hineinzudrängen – wie einleuchtend sie oder die Gemeinde ihre Gründe auch fanden –, gehörten sie deshalb noch lange nicht zu denen, die Gott erwählt hatte. Und er lehnte sie ab.

Der fehlende Text

Wir haben gesehen, dass Korahs sechs Gründe zur Rechtfertigung seiner Ordination mangelhaft waren. Weil die heutigen Gründe für Frauenordination so sehr an die von Korah erinnern, müssen wir schlussfolgern, dass sie ebenso mangelhaft sind.

Dagegen finden wir deutliche Aussagen in der Bibel, dass ordinierte Prediger Männer sein sollen:

Ein Aufseher muss ... Mann *einer* Frau sein.
1Tim 3,2

Im Griechischen steht für »Mann« das Wort *aner*. Hätte Paulus sagen wollen, dass ein Aufseher Mann *oder* Frau sein konnte, hätte er den allgemeineren Begriff *anthropos* (Mensch, Person) gebrauchen können. Aber er tat es nicht. Das Wort im Text unterscheidet ausdrücklich zwischen den Geschlechtern.

Aber beachten wir, dass er nicht einfach sagte, jeder Mann könne Gemeindeglieder werden. Schon im Alten Testament konnte nicht jeder Sohn Aarons Priester werden. Dieses Amt ist immer beschränkt gewesen. Ein christlicher Leiter sollte »untadelig« und verheiratet sein, »nüch-

tern, besonnen, anständig« etc. Es gibt eine lange Liste von Bedingungen, wo am Ende fast alle Männer ausscheiden und nur einige wenige als wählbar übrigbleiben. Beachten wir: Nicht nur Frauen sind nicht wählbar. Auch 99 % der Männer sind nicht wählbar.

Würden die Verteidiger der Frauenordination auch nur *einen* Bibeltext oder Abschnitt aus dem Geist der Weissagung anführen, dass ein Prediger eine Frau sein kann – ob verheiratet oder nicht –, wie schnell hätte sich die Diskussion erledigt! Aber in all den Jahren des Suchens und Studierens hat nicht ein einziger Befür-

worter, wie eifrig er auch Ausschau gehalten hat – etwas dergleichen gefunden.

Und wenn ich bedenke, was jenen Männern vor alters geschah, die ihre eigenen Kriterien aufstellten und sich für geeignet hielten, obwohl Gott davon nichts gesagt hatte, dann läuft es mir eiskalt den Rücken herunter. Wollen wir, dass Israels Tragödie sich in unserer Gemeinde wiederholt? Ich will es nicht!

Um ihrem Schicksal zu entgehen, mahnte Jesus einmal: »Gedenkt an Lots Frau!« Vielleicht sollten wir, um seinem Schicksal zu entgehen, heute hinzufügen: »Gedenkt an Korah!« □

Leicht bearbeitet.

WIR ÜBER UNS

amazing discoveries (AD) ist eine von Laiengliedern der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten gegründete internationale, gemeinnützige Organisation. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, das ewige Evangelium von Jesus Christus und seiner Wiederkunft als die heute lebenswichtige Botschaft in allen Ländern der Erde zu verbreiten. Dazu stehen wir in enger Zusammenarbeit mit Evangelisten, Autoren und Wissenschaftlern wie Walter Veith, Victor Gill, Gerhard Padderatz, Olaf Schröder und vielen anderen. Unser Angebot umfasst u. a. zahlreiche Evangelisationen, Vortragsreihen und Seminare in Form von Video-, Audiomedien und Büchern. Mehr im Internet unter:

ad-europa.org
amazing-discoveries.org
erstaunliche-entdeckungen.org